

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahndhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes ausgezeichneten Staatsanwalt in Lemberg Ladislaus Szymonowicz zum Oberlandesgerichtsrathe beim Lemberger Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht. **Pražák m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Dezember v. J. den außerordentlichen Professor Franz Rumpel zum ordentlichen Professor der allgemeinen Malerschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. **Gautsch m. p.**

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Joseph Dilena von Beglia nach Cormons versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

In den Schwarzen Bergen

regt sich, wie es heißt, soeben der Geist der Kriegsbereitschaft. Fürst Nikola ist unlängst durch die Fürsorge Russlands zu ganz neuen Gewehren und Geschützen gekommen, deren Einfuhr das freundschaftlich gesinnte Oesterreich-Ungarn ohneweiters gestattet hat. Es wird soeben in Montenegro unter dem Commando in Italien ausgebildeter Officiere fleißig exerciert und die Ordre de bataille der kleinen, aber kriegslustigen Armee reformiert. Ab und zu hört man von effectvoll aufgezputzten Manövern bei Podgorica sprechen, welche dazu bestimmt waren, den Nord-Albanesen oder dem türkischen Gouverneur in Stutari einen möglichst schreckhaften Begriff von der Kriegsmacht und schußfertigen Bereitschaft Montenegros zu geben. Wir vermöchten zur Stunde nicht genau anzugeben, ob die Einbildungskraft des Wali Assim Pascha oder die Nervosität der albanesischen Aelpler groß genug ist, damit die in Cetinje gehegten Erwartungen in Erfüllung gehen können; doch so viel scheint uns ausgemacht, daß das interessante Bergland jenseits der hercegovinischen Grenzfürts dem Landfrieden auf der Balkanhalbinsel nicht mehr traut.

Feuilleton.

Ein Interview.

Wie ich neulich durch die Straßen schlendere, fliegen mir allerlei feuilletonistische Stoffe durch den Kopf, ernste und heitere, weltliche und beschauliche, und ich nehme mir vor, sie einen nach dem anderen an die Reihe kommen zu lassen. Während ich darüber mit meinem literarischen Gewissen zurathe gehe, sage ich mir — ich stehe mit mir intim genug, um mir gegen mich solche Vertraulichkeiten erlauben zu dürfen: „Lieber Freund! Ich habe schon lange gegen dich etwas auf dem Herzen. Du bleibst an Actualität hinter vielen deiner Kollegen zurück. Jeder Tag bringt neue Ereignisse, jede Stunde gebiert irgend einen sensationellen Effect, du aber spinnst dich in ein Sinnen- und Träumen ein, welches dich den momentanen Geschehnissen abwendig macht. Sei wach den Stimmen der Gegenwart — thue dasselbe, was deine Genossen thun: strebe dem Ideal der Actualität nach.“

„Du hast nicht unrecht,“ erwiderte ich mir, „aber bedenke, daß jeder Mensch, auch jeder Schriftsteller, eine Welt für sich ist, daß man den Rock nach dem Manne zuschneiden muß, aber unmöglich den Mann nach dem Rocke umgestalten kann. Mir liegt es eben näher, zu träumen und zu sinnen, als mich in den Strudel der Tagesgeschichte zu stürzen.“ — „Es kommt auf den Versuch an,“ wendete ich gegen meine Ausführungen ein, „man vermag den Geist zu trainieren, wie den Körper — sieh Succi, Merlatti u. s. w.“

Fürst Nikola ist bekanntlich ein in Cetinje und Umgebung vielgepriesener Dichter und Staatsmann, der es nicht verschmäht, seinen Poesien ein politisches Lustre zu geben und seine Staatskunst bald in gereimten, bald in ungereimten Wendungen, aber immer so glänzen zu lassen, daß weder das Gebot der Nützlichkeit noch die Phantasie seiner Verehrer verletzt wird. Mit seltener Geschicklichkeit tritt der durchaus nüchterne, aber anspruchsvolle Kern der montenegrinischen Politik regelmäßig im buntesten orientalischen Gewande auf, so daß es gar kein Wunder ist, wenn Fürst Nikola bei den Reactionären an der Neva ebenso populär ist, wie bei den Radicals verschiedener südslavischer Orte. Zu den beliebtesten politischen Meisterwerken des fürstlichen Dichters gehören bekanntlich jene Poesien, in denen davon die Rede ist, daß jenseits der südlichen Berge, nämlich an der Adria und um Triest herum, die eigentlichen Objecte der politischen Sehnsucht Montenegros liegen. Das anmuthige Bergland Altserbiens und das fruchtbare Becken des Stutari-Sees sind in der That sehr begehrte Objecte. Sie sind es für die Montenegriner umso mehr, als in den Schwarzen Bergen Wohlstand und Kurzweil nicht recht zu Hause sind, als die kalten Felsen bei Cetinje mit den grünen Matten des Amfelseldes nicht den geringsten Vergleich aushalten. Es würde sich in Stutari oder Triest ganz anders thronen lassen als in dem halbvergrabenen Dorfe Cetinje, das selbst Fürst Nikola alljährlich auf einige Monate so gerne verläßt, um seine occidentalen Jugenderinnerungen an diesem oder jenem besfreundeten Hofe aufzufrischen.

Wir verstehen die Aspirationen Montenegros vollständig und finden es ganz begreiflich, wenn in Cetinje und Umgebung bei jedem Anlasse, wenn sich der Himmel über dem Balkan ein wenig umbüstert, allerlei Vorbereitungen getroffen werden, damit man in zwölfster Stunde, wenn wieder eine Theilung der Türkei in Aussicht steht, möglichst vorbereitet auf dem Plan erscheine. Der Padišah hat wohl seinem ergebenen Freunde, dem Fürsten Nikola, vor einiger Zeit ein wertvolles Lustschloßchen am Bosporus geschenkt; Montenegro und die Türkei sind überdies so innig befreundet, daß es nicht einmal eines Schutz- und Trugbündnisses bedarf; aber das kann doch kein Hindernis dafür sein, daß man die Muhamedaner aus dem montenegrinischen Dulcigno vertreibt, zumal es ja auch viele Montenegriner in ihrer Heimat nicht aushalten und als Gemüsegärtner oder bescheidene Gewerksleute ihr Fortkommen in Stam-

bul oder andern Orten der weiten Welt suchen. Die Aspirationen auf Triest und Stutari sind ja gegen die schlimmen Arnauten, nicht aber gegen den in Montenegro hochverehrten Padišah gerichtet.

In russischen und anderen Blättern, wo man nicht die Verpflichtung hat, die Verhältnisse in allen an Montenegro grenzenden Ländern zu kennen, war wohl die Rede davon, daß die neuesten Rüstungen Montenegros gegen Serbien oder gar gegen Bosnien und die Hercegovina gerichtet seien. Das Amtsblatt in Cetinje beeilt sich denn auch, solchen Versionen ein entschiedenes Dementi entgegenzusetzen. Der „Glas Crnogorca“ versichert, daß in den letzten Monaten keine einzige montenegrinische Räuberbande die Hercegovina heimgesucht habe, da ja Montenegro gar nicht das Bedürfnis empfinde, in diesem Augenblicke ein derartiges Lebenszeichen von sich zu geben. Diese kluge Enthaltjamkeit ist heute ganz am Platze, da ja Fürst Nikola aller seiner Scharen bedarf, wenn der Tag des Eroberungszuges nach Stutari und Triest gekommen sein wird. Aber auch gegen die Nachrichten von einem kleinen Ueberfalle nach Serbien scheint sich der Moniteur in Cetinje zu wenden. Bekanntlich sind die brüderlichen Beziehungen zwischen Serben und Montenegrinern, zwischen Belgrad und Cetinje nicht die besten, ja man ist am zuletzt genannten Orte schon lange der Meinung: daß alle Serben montenegrinisiert werden müssen, wenn ihnen irgend etwas an der wahren Cultur und constitutionellen Freiheit, an moderner Administration und Gerichtspflege gelegen ist. Aber wenn man auch in Serbien eine ganz andere Façon hat, selig zu werden, so dürften doch die diesbezüglich differierenden socialen, politischen und dynastischen Lebensanschauungen nicht so weit gehen, daß man im Cetinje sich provociert fühlt, Serbien schon in nächster Zeit erobern zu müssen. Das montenegrinische Amtsblatt versichert freilich, daß „Montenegro gegen vorzeitige Provocationen gewappnet sei“, aber wir möchten diese schmetternde Wendung mehr als eine Aufwallung landesüblichen Selbstbewusstseins, als eine gegen Belgrad gerichtete heldenhafte Drohung ansehen. Es denkt ja gewiß niemand in Belgrad daran, Montenegro zu heldenmüthigem Bruderkampf zu provociern.

So ist denn alle Hoffnung vorhanden, daß man in Cetinje nach wie vor kaltes Blut bewahren und nach keiner der vielen nördlichen Richtungen die übrigen wohlmotivierten Pflichten der Freundschaft verletzen werde. Jene unvorsichtigen Helden, die vor

„Du meinst also,“ fragte ich mich, „ich solle hungern?“ — „Nein, ich nenne dir die Hungervirtuosen nur als Beispiele dafür, was der menschliche Wille imstande ist. Und du solltest nicht Willenskraft genug haben, zu vollführen, was so viele deiner Kollegen thun?“ — „So gib mir einen speciellen Rath.“ (Wenn ich dringend einen solchen brauche, so pflege ich mich immer an mich zu wenden.) — „Nun wohl. Du weißt, daß manche Journalisten auf dem Gebiete des Interviewens große Erfolge erzielen. Wirf dich auf dieses Fach.“ — „Ja, aber wen soll ich interviewen?“ — „Das ist eine Sache. Denke nach, und du wirst jemanden finden.“

Ich fieng sofort an, nachzudenken. Es handelte sich für mich darum, einen von der Zunge der Interview noch Unbefleckten zu finden. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Bismarck, Gladstone, Grévy, Freycinet, Tisza, Andrássy — alle, alle sind schon interviewt worden. Ich war in einer ähnlichen Situation, wie Alexander der Große (sans comparaison), als er sich darüber beklagte, daß sein Vater ihm nichts zu thun übrig gelassen. Die Interviewer vor mir hatten das Feld abgegrast, ich sah keine Möglichkeit, für mich etwas Neues zu erhaschen. Schon wollte ich die Flinte ins Korn werfen, als es mir einfiel, es gebe doch jemanden, der noch nie interviewt worden ist — mich selbst.

Ein Gott hatte mir diesen Gedanken geschickt; ich beschloß, ihm zu folgen. Zwar behaupten böse Zungen, so manche Interviewer hätten die von ihnen reproducirten Unterredungen in Wirklichkeit nur mit ihrem eigenen Ich gepflogen und dieses einer hervorragenden

Persönlichkeit willkürlich substituiert, aber die Betreffenden gestehen solche Substitution nicht offenherzig ein, sondern ziehen es vor, mit ihren Verbindungen zu flunkern und sich den Anschein zu geben, eine Celebrität habe ihnen eine Menge merkwürdiger Enthüllungen auf dem Präsentierteller entgegengebracht. Vielleicht thun sie das aus Bescheidenheit, um sich selber als Orakel aufzuspielen. Ich ziehe es vor, unummunden zu bekennen; ich habe niemanden interviewt, als mich, ich verschmähe es, einen Staatsmann oder sonst eine gewichtige Persönlichkeit vorzuschieben. Fürst Bismarck hat die Mode aufgebracht — und ich folge ihr: mit offenen Karten zu spielen. Die Zeit der diplomatischen Geheimniskrämerei ist vorüber. . .

Nachdem mein Plan gefaßt war, eilte ich nach Hause. Ich ließ mich sofort vor, und ohne Umschweife gieng ich direct auf den Gegenstand los. „Was wünschen Sie?“ fragte ich mich. „Ich möchte Sie über einige bedeutame Fragen ausholen, erkläre aber im voraus, daß ich Ihre Mittheilungen für die Oeffentlichkeit zu benützen gedenke. Beschuldigen Sie mich also nachträglich keiner Indiscretion.“ — „Fragen Sie mich, was Sie wollen. Da ich nach keiner Richtung etwas weiß, stehe ich Ihnen nach jeder zur Verfügung.“

„Kann ich anfangen?“ — „Nach Belieben.“ Dabei reichte ich mir in freigelegter und liebenswürdiger Weise eine Cigarre, gestattete mir, sie in meiner Gegenwart anzuzünden und fuhr dann fort: „Wie denken Sie über die Weltlage? Glauben Sie an den Frieden?“ — „Was die Weltlage betrifft, so kann ich Ihnen vor allem versichern, daß der Winter mir höchst unangenehm ist. Ich habe eine angeborene Abneigung

einigen Jahren in der Hercegovina und in der Krivokija den Versuch gemacht haben, sich zu überzeugen: ob noch Asker und Paschibozuks für die Ruhe und Sicherheit diesseits der montenegrinischen Grenzen Sorge tragen, sind ja für ein zweitesmal, wie uns wenigstens scheint, durch allerlei gemachte unerwartete Erfahrungen solch eitler Neugierde überhoben. Es wird also wieder Ruhe über allen Felskanten und Schlünden nächst Cetinje und Umgebung herrschen, zumal ja vor nicht gar langer Zeit gute Freunde aus dem weiten Barenreiche in Cetinje eingetroffen sind, welche die dortigen Staatsmänner gewiss zu überzeugen in der Lage sind, daß nicht einmal für einen Kriegszug gegen — Albanien und Altserbien die Zeit gekommen sei.

Politische Uebersicht.

(Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes.) Aus Wien schreibt man uns: Die Wiederberufung des Reichsrathes ist nunmehr erfolgt. Am Freitag der nächsten Woche tritt das Abgeordnetenhaus zusammen, um seine verfassungsmäßige Thätigkeit wieder aufzunehmen. Ernst ist die Zeit, in welcher unser Reichsparlament sich neuerlich versammelt. Die auswärtige Lage hat ihren bedrohlichen Charakter noch keineswegs ganz eingebüßt, die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen beiden Reichshälften harret noch ihrer Durchführung, und auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung sind noch so zahlreiche und wichtige Aufgaben zu erledigen, daß es nur bei voller Hingebung und eifrigster Thätigkeit möglich sein wird, dieselben zu bewältigen. Mit umso größerer Spannung blickt die gesammte Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte dem Wiederbeginne der parlamentarischen Campagne entgegen, denn wenn auch der Wirkungskreis des Reichsrathes sich nicht auf die auswärtigen Angelegenheiten erstreckt, so werfen diese letzteren, wie die Erfahrung gelehrt hat, doch stets auch ihre Schatten auf die Verhandlungen unserer Reichsvertretung. Und was den Ausgleich mit Ungarn betrifft, so ist dieser von so großer Wichtigkeit für beide Theile sowohl, wie für die Gesamtmonarchie, daß er dem bevorstehenden Sessionsabschnitte das eigentliche Gepräge verleiht. Ueberdies stehen aber auch noch Gegenstände von so hoher socialpolitischer, wirtschaftlicher, cultureller Bedeutung auf der Tagesordnung, daß das Interesse, mit welchem die öffentliche Meinung den bevorstehenden Verhandlungen der beiden Häuser des Reichsrathes entgegenfiehet, vollkommen gerechtfertigt erscheint.

(Im Kärntner Landtage) referierte vorgestern Abg. Ghon über die Errichtung einer besonderen Abtheilung für Augenranke im Landeskrankenhaus und die Ueberweisung der Behandlung an den allseits als tüchtig empfohlenen Spezialisten Dr. Purtscher. Die Anträge des Referenten wurden angenommen. Den Gemeinden Kappel und Villach wurde zur Gründung einer Korbflechtereihschule 300 fl. Subvention bewilligt. Abg. Traun begründete seinen Antrag auf Errichtung eines eigenen Depositenamtes in Klagenfurt. Dieser Antrag wurde an den juridisch-politischen Ausschuss gewiesen. Der Landespräsident überreichte den Gesetzentwurf über den Erjaz von Jagd- und Wildschäden und beantwortete eine Interpellation Abuja's

gegen die Kälte. Schon in frühesten Kindheit wollte ich bei kaltem Wetter nicht ausgehen und jetzt noch ziehe ich ein behaglich geheiztes Zimmer, dazu ein gutes Buch und echten türkischen Tabak einem Spaziergange bei Schneegestöber beizugehen vor. Leider taugt mein Ofen nicht viel. Legt das Stubenmädchen zu wenig ein, so friere ich, legt es (und ein Stubenmädchen ist und bleibt doch etwas Nebensächliches) viel ein, so entsteht lästiger Rauch. Ich werde mich entschließen müssen, einen neuen Ofen setzen zu lassen.

«Es bereitet sich also eine wichtige Wendung vor?» — «Das kommt auf die Auffassung an. In dessen würden Sie zu weit gehen, wenn Sie Ihren Lesern sagten, daß ich nach erfolgter Aufstellung des neuen Ofens mich für die Interessen der Balkanstaaten zu erhitzen gedenke.» — «Ich verstehe. Sie nehmen einen neutralen Standpunkt ein?» — «Beiläufig. Verlangen Sie von mir eine Prognose, so bekenne ich, daß das Kommende mir noch nicht dagewesen zu sein scheint.» — «Erlauben Sie, daß ich mir diesen Ausspruch wörtlich notiere. . . . So! Jetzt bitte ich Sie, fortzufahren.»

«Das wichtigste Moment der Weltlage ist der Carneval. Wie Sie wissen, hat derselbe begonnen. Leider kann ich weder tanzen noch auf dem Eise laufen, so daß ich eine zuwartende Haltung beobachten muß. Das ist immer das Beste. Denn wer tanzt, riskirt, seiner Dame auf die Schleppe zu treten, und wer sich dem Eise anvertraut, auf die Nase zu fallen — also entweder ein Bruch der Allianz oder des Nasenbeines, zwei ausgemachte Unannehmlichkeiten. . . . Mich persönlich geht die Weltlage eigentlich nichts an. Meine Ausrüstung besteht in einem Pelz, und dieser hält noch

dahin, daß er die Angelegenheit des Wiederaufbaues des Schlosses Arnoldstein dem Ministerium vorgelegt, aber noch keine Antwort erhalten habe, doch sei die Hoffnung auf Wiederherstellung dieses Schlosses gering.

(Ungarn.) Nach einer Budapester Zuschrift der «Pol. Corr.» steht es nunmehr fest, daß Graf Szapary nach Beendigung der Budgetdebatte in der That zurückzutreten beabsichtigt; die Bemühungen, ihn von dieser Absicht abzubringen, werden gleichwohl noch fortgesetzt. — Unter den 26,3 Millionen Prioritäten von Privatbahnen, die in das Conversionsproject einbezogen sind, befinden sich die Goldanlehen der Kaschau-Oberberger Bahn, der ungarischen Nordostbahn und einiger anderer Bahnen.

(Nachrichten aus Kroatien.) Die kroatische Regnicolar-Deputation wird am 20. d. M. eine Vorberathung über den Modus procedendi in der gemeinsamen Sitzung halten. Diese Sitzung wird nach der Zufage des derzeitigen Präsidenten der ungarischen Deputation, Koloman Szell, sofort einberufen werden und wird zu derselben der gegenwärtig in Wien weilende Banus erwartet. — Die kroatische Landesregierung verfügte die Einleitung einer Untersuchung gegen die Universitäts-Hörer, welche dem verurtheilten Abgeordneten Tuskán als Weihnachtsgeschenk einen Brillantring mit der Inschrift: «Dem Kämpfer für Wahrheit und Recht» widmeten.

(Zur bulgarischen Frage.) Aus durchaus vertrauenswürdigem bulgarischer Quelle in Sofia geht der «Pol. Corr.» nachstehende Mittheilung zu: Der in einer Pariser Zuschrift der «Pol. Corr.» entwickelte Gedanke der Einberufung einer europäischen Conferenz zur Regelung der bulgarischen Frage, sobald die bulgarische Regentenschaft ihre Demission gegeben haben werde, gilt in den derzeit maßgebenden bulgarischen Kreisen als ein sehr glücklicher, und von bulgarischer Seite steht seiner Verwirklichung kein Hindernis im Wege. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bulgarischen Regenten ihre Demission zu geben bereit sind, sobald sie die Zusage erhalten, daß die Austragung der bulgarischen Frage in nicht ferner Zeit im Wege einer europäischen Conferenz erfolgt und falls das derzeitige Sobranje anerkannt wird.

(Deutschland.) Kaiser Wilhelm hat sich beim Empfange des Präsidiums des Herrenhauses persönlich mit tiefem Bedauern über die Ablehnung der Militärvorlage im Reichstage ausgesprochen und dabei der Hoffnung auf eine spätere Bewilligung Ausdruck gegeben. Wie man nun aus Berlin berichtet, wird auch eine kaiserliche Proclamation in diesem Sinne erwartet, der dann noch eine ähnliche des Prinz-Regenten von Baiern erfolgen soll.

(Der Kriegsminister Boulanger) hält es für angezeigt, sich gegen die Anschuldigung, als könne er ein Friedensstörer sein, von neuem zu verwahren. Gegenüber der Aeußerung Fürst Bismarck's, ein Cabinet Boulanger könnte den Krieg ansfangen wollen, erklärt «Justice» offenbar im Namen Boulanger's, dessen Beziehungen zu Clemenceau allbekannt sind: «Unser republikanisches Land, unser Land des allgemeinen Stimmrechtes, gegen den eigenen Willen in einen großen europäischen Krieg zu verwickeln, das könnte niemand fertig bringen, denn selbst wenn es jemanden gäbe, der wahnsinnig und verbrecherisch genug

etliche Jahre aus, nach welcher Zeit ich mir dann eine Erneuerung des Kragens einstimmig bewilligen werde. An Papieren besitze ich nichts als einen Geburts- und einen Eheschein, und diese werden an keiner Börse gehandelt, können also weder fallen noch steigen. Mit Russland beschäftige ich mich nicht, von Frankreich halte ich nichts als den «Figaro», das deutsche Reich ist ohne meine Mithilfe geeinigt worden, bedarf also zu seiner Erhaltung auch nicht meiner beitragenden Kraft. Zur Offensive habe ich keinen Anlaß, und da niemand mich angreift, liegt auch die Defensiv mir völlig ferne.»

«Wie stehen Sie zu England?» — «Ich war einmal in London, doch hat niemand mir den Antrag gemacht, mich in der Westminster-Abtei begraben zu lassen.» — «Darf ich Sie um Ihre Ansicht über Bulgarien befragen?» — «Gewiss. Ich bin der bulgarischen Deputation in Wien begegnet, aber sie hat mich nicht angesprochen.» — «Sie verstecken sich hinter einen Kalauer.» — «Damit man sage, ich sei ein Mann, den man suchen muß.»

«Ich war so frei, Sie vorhin zu fragen, ob Sie an den Frieden glauben?» — «Ich antworte Ihnen mit Goethe's «Faust»:

«Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?»

«Und haben Sie zu dieser Version guten Grund?» — «Die Voepel'sche Ausgabe von Goethe's sämtlichen Werken.» — «Die Leser wollen aber Andeutungen über die Basis solcher Ansichten. Steht nach Ihrer Meinung

wäre, ein solches Unternehmen träumen zu wollen, ist glücklicherweise niemand so stark, den Traum zu verwirklichen.»

(Montenegro.) Der «Glas Crnogorca» mentiert die Nachricht einiger Blätter, daß aus Montenegro Insurgentenbanden in die Hercegovina gedringt wären. Montenegro habe nicht nötig, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Dafür werde die Zeit schon kommen. Gegen vorzeitige Provocationen sei Montenegro gewaffnet.

(Die schwedische Thronrede.) Der schwedische Reichstag wurde vorgestern eröffnet. Die Thronrede bezeichnet die Finanzlage als befriedigend. In Handel und in der Industrie, welche unter dem Druck in anderen Ländern herrschenden Drucks litten, wird baldigt eine Besserung erwartet. Unter den Vorlagen wird auch eine Schulreform in Aussicht gestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Osservatore Triestino» mittheilt, der Gemeinde Colonna in Istrien 300 fl. für die durch Hagel Beschädigten und der Gemeinde Romans 300 fl. zur Ausbesserung der durch Ueberschwemmung beschädigten Dämme im Fionzo zu spenden geruht.

(Der Nestor der österreichischen Generalität,) der pensionierte Feldmarschall-Lieutenant Baron Johann Susan, ist vorgestern nachts in Wien im Alter von 92 Jahren plötzlich gestorben. FML. Susan war im Jahre 1849 Generaladjutant Haynau's.

(Vom Glocknerhause.) Um die Kosten des Glocknerhauses, dessen Auslagen für Grunderwerbungen, Bauherstellung und Einrichtung sich auf 27 700 Gulden beziffern und wovon nebst einigen anderen Ausgabeposten noch 16 404 fl. ausstehend sind, aufzubringen, beantragte der Ausschuss der Section Klagenfurt des Deutschen österreichischen Alpenvereins eine Finanz-Operation, bei der vorgestrigen General-Versammlung der Section Mitglieder zum Vortrage gelangte. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, es seien zur Aufbringung des Geldes sechspcentige Antheilscheine im Betrage per 16 000 fl. lautend auf je 50 fl., hinauszugeben. Die Rückzahlung des Capitals erfolgt in 16 Jahren, und zwar derart, daß am 1. Februar jeden Jahres zwanzig Stück Antheilscheine verlost und am 1. März bei der Sectionsversammlung rückständigen Zinsen bar ausgezahlt werden. Es bleibt übrigens der Section unbenommen, auch einen größeren Betrag als 1000 fl. jährlich abzustößen. Für die Bezahlung der verlostten Antheilscheine und Zinsen haften die Section Klagenfurt mit ihrem Gesamtbesitz, welcher einen Wert von fl. 36 710,29 repräsentiert. Der Antrag wurde von der Generalversammlung einhellig angenommen.

(Marquis von Bacquehem.) Die «Neue freie Presse» bestätigt die Nachricht, daß Se. Excellenz der Herr Handelsminister Marquis von Bacquehem die Absicht habe, als Professore in den Deutschen Orden einzutreten. Marquis von Bacquehem, welcher im vierzigsten Lebensjahre steht und der letzte seines Geschlechtes ist, wird demnächst sein Noviziat beginnen, worauf im nächsten Jahre seine Aufnahme in den Orden erfolgen wird. Marquis von Bacquehem war bisher Ehrenritter des Deutschen Ordens.

ein Krieg bevor?» — «Da der «Faust» keine Repetitionstragödie ist, will ich das Citat, das ich vorhin brachte, nicht wiederholen.»

«Es scheint, daß Sie mir über dieses Capital nicht gerne etwas Entscheidendes sagen möchten.» — «Ich rathe Ihnen, es der Kenntnis der Leser zu überlassen, ob ein Krieg ausbricht oder nicht. Nach der ersten Schlacht bemerkt das in der Regel auch die minder Scharfsichtige. Zu erkennen ist der Krieg an einigen untrüglichen Anzeichen. Die feindlichen Armeen pflegen gegeneinander zu marschieren, es entwickeln sich Schlachten und Gefechte, und schließlich fällt eine Seite der Sieg zu. Da meine Stellung mir keine Rücksichten auferlegt, werden Sie wohl begreifen, daß ich mich nicht darüber äußern kann, wen ich für den präsumtiven Sieger halte. Besuchen Sie mich aber wieder, wenn der Krieg vorüber ist, und ich werde Ihnen dann mit tausend Freuden jede gewünschte Auskunft.»

«Ihre Auseinandersetzungen haben mich über manche Seite der Situation maßgebend aufgeklärt. Lieb wäre es mir doch, wenn Sie mir noch mittheilten, was nach Ihrer Anschauung die allernächsten Tage bringen werden.» — «Den alten Tanz und neue Bündnisse. Sie kennen das Sprichwort: Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf. Jetzt will ich das Gegentheil zeigen, denn so mancher harmlose Walzer führt zu einer ernststen Heirat.» — «Glauben Sie nicht, daß manche Freier sich trügerischen Hoffnungen hingeben?» — «Wenn sie zu den Klüften hinabsteigen, erreichen sie alles.» — «Die Witterung — Nun ja, aus «Faust» . . . Näheres hätte ich selbst Ihnen darüber nicht sagen können.»

(Erdbeeren im Winter.) Die außer- gewöhnlich milde Temperatur, deren wir uns im Dezem- ber des vergangenen Jahres zu erfreuen hatten, hat in der Pflanzenwelt manche Absonderlichkeit zutage gefördert. Wir registrierten damals getreulich die Meldungen vom zweiten Blühen der Obstbäume, das Wiedererscheinen der Feld- und Waldblumen, das Aufsteigen der gelben Primel und des duftenden Veilchens, das bescheiden sein Köpfcchen emporstreckte. Mehr noch als in unserer Gegend hat die anormale Temperatur an der Küste gewirkt. Nun werden der «Agrar Zeitungs» Erdbeeren zugesendet, welche am Dreikönigstage, am 6. Jänner, gepflückt wurden. Die- selben gedeihen auf freiem Felde und wurden aus Fiume als botanisches Curiosum eingefandt.

(Türkisch.) Es war im Hause eines reichen Lords. Sämmtliche Gefandte waren eingeladen. Plötzlich trat der Vertreter des türkischen Divans, Techtel Pascha, auf den Gastgeber zu und fragte ihn: «Wie viel Töchter haben Sie?» — «Sechs», antwortete der Lord. — «Ich bitte darum!» sagte der Türke. Die Umstehenden drückten dem Schwiegervater und seinem neuen Schwiegersohn voller Neid eine Gratulation in die Hand.

(Der schwerste Diamant.) Man meldet aus London: Bis vor kurzem besaß den größten, also den schwersten Diamanten der Welt das hiesige Syndicat der Juweliere. Derselbe wurde auf der Südspitze Afrikas gefunden und wog ursprünglich 400 Karat. Dieser Stein ist nun geschnitten und beschnitten worden und hat da- durch gegen 70 Karat verloren. Der König von Portugal hat eines der größten und schönsten Stücke dieses Ab- schnittes, im Gewicht von 19 Karat, für 200 000 Francs angekauft. Wie alle südafrikanischen Diamanten, so ist auch dieser von «reinstem Wasser», das heißt von höchster Reinheit und Weiße, allein es mangelt ihm das sprühende Feuer und Farbenpiel der alten Brasilianer.

(General Langiewicz.) Der ehemalige Dictator im Polen-Aufstande vom Jahre 1863, der in Constantinopel seinen Wohnsitz hat, gedenkt in Galizien seinen Aufenthalt zu nehmen und in der Gegend von Neu-Sandec ein Gut zu kaufen.

(In Paris.) Ein Herr, der eben im Begriffe ist auszugehen, sagt zu seinem Diener: Sollte während meiner Abwesenheit jemand kommen und mir den bul- garischen Thron antragen, so sagen Sie, daß ich ver- reist bin und unter zwei Jahren nicht zurückkehre.

Aus der Unterwelt.

Der heftige Schneesturm, welcher in den letzten Tagen am Karste, besonders aber in der Nähe von Divača wüthete, hin- derte einige Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpen- vereins nicht, das traumliche St. Cantian wieder zu besuchen, um den weiteren Fortschritt der Arbeiten in der Kela-Höhle und den nun schon bis zum sechsten unterirdischen Fall gangbaren Touristenweg zu besichtigen. War die Bahnfahrt nicht besonders angenehm wegen der herrschenden Kälte, so gestaltete sich die Fußwanderung von Divača nach Mataun noch schwieriger, denn Boreas blies aus vollen Waden mit ungestümer Gewalt vom berücktesten Gabel her und mächtige, meterhohe Schneewehen, besonders bis Unter-Lesce, durch die man sich durcharbeiten mußte, sowie furchtbares Schneetreiben erschwerten nicht wenig das Fortkommen.

Die Dolinen und Felsklüfte von St. Cantian fand man mit süßlichem Schnee bedeckt, und nicht leicht waren die vielen Wege und Stege zu erkennen. In der Guttenberg-Halle und der Schroeder-Grotte hingen mächtige 2 bis 3 Meter lange Eiszapfen herab, und die Ränder der Commafini-Brücke und der Wasserfälle in der Niesenhorklamm waren eisstarr. Heulend drang der Wind durch Höhlen und Klüfte und bildete mit dem

«Halten Sie es für möglich, daß die Tänzer auch in diesem Carneval das Gleichgewicht behaupten werden? — Bei einiger Erfahrung läßt sich darüber nichts prophezeien. Indessen darf man wohl annehmen, daß es noch genug tanzlustige junge Leute gibt, da- mit die Einberufung des Landsturmes nicht nöthig werde. Der Friedensstand der Tänzer ist ein sehr an- sehnlicher, aber wenn der Carneval wirklich ausbricht, wächst ihre Schar dermaßen an, daß nach wie vor auch bei der massenhaften Quadrille kein Mangel an Vis-à-vis eintritt. Der heurige Carneval dürfte sich genau so gestalten wie seine Vorgänger, sogar der Co- tillon mit den dazu gehörigen Orden wird sich in üblicher Weise einstellen.»

Diese Auskünfte genügten mir; meine Eitelkeit war befriedigt, denn ich fühlte, daß ich vor der Interview ebenso klug gewesen, wie jetzt, daß ich mit- hin nicht einmal durch all die mir gemachten Enthül- lungen klüger werden konnte, als ich ohnehin schon war.

Ich danke mir zum Ende der Unterredung wärm- stens, und trotzdem ich mich eindringlich in Anspruch genommen hatte, verlangte ich mir doch das Versprechen ab, nächstens einmal wieder zu mir zu kommen; ich solle mir — so versicherte ich — jederzeit willkommen sein. Geheimnisse habe ich vor mir nicht, und deshalb bin ich bereit, mir immer zu verrathen, was ich nicht weiß. Ich kann auf mich rechnen.

Nachdem die Interview geschlossen war, wollte ich mich entfernen. Die Unterredung hatte mich aber so hungrig gemacht, daß ich mich aufforderte, mit mir zu speisen. Ich setzte mich zu Tische und hatte wäh- rend des Essens Mühe, zu überdenken, was ich mir mitgetheilt.

F. Groß.

donnernden Getöse der Wasserfälle ein unvergeßliches Elementar- Concert. Selbst der See in der großen Doline war hie und da, wo die Strömung weniger Kraft entwicelt, mit einer Eiskruste bedekt, und der Wasserstand war auf 50 Centimeter über Null gesunken. In der Schmidl-Grotte war die Temperatur auch auf — 3° C gefallen, und ängstlich flatterten schuchjuchende Vögel von Fels zu Fels. Die Teufelsbrücke, die sich unter einer vorstehenden verfallenden Felswand hinzieht, war von Eiszapfen gekrönt und selbst bis zum sechsten Wasserfall war die Temperatur auf dem Gefrierpunkt angelangt, denn überall waren die feuchten Wände gefroren.

Oberhalb des sechsten Falles wurde mittelst zehnmeteriger Leiter die rechte Felswand im Müller-Dom erstiegen und mit Vorsicht konnte man, die Terrainfallen und Risse benützend, auf dem verwitterten Lehme bis auf 40 Meter Höhe, stets schief ansteigend, etwa 50 Meter weit vorwärtsbringen und auf nie früher vom Menschenfuß betretenem Pfade ohne Boot bis zur Hälfte des seit 12. September v. J. nicht wieder gesehenen Müller- Sees gelangen, dadurch die Fortsetzung des künftigen Touristen- weges auch in diesem mächtigen Dom vorzeichnend. Bei Magne- siumlicht konnte man die gegenüberliegenden, mit cascadenarti- gen Gebilden verzierten linksseitigen Felswände des Müller- Domes schwach erleuchten und Mitte Weges 20 Meter tiefer den Loreleifelsen, bei welchem Anlasse man leider die traurige Wahr- nehmung machte, daß das beim siebenten Fall auf einer Fels- platte 10 Meter hoch als geborgen erachtete Boot «Schwalbe» von den Hochwässern fortgeschwemmt wurde. Zu Ehren des auch um die Refaforchung im Mittelalter hochverdienten Krainer Geschichtschreibers wurde die neuersforchte Felswand im Müller- Dom Valvasor-Wand benannt.

Am Rückwege fand man die große Doline, da das Schnee- gestöber angebaut hatte, eng verkehrt und mußte sich durch den hohen Schnee, der alle Wege und Treppen unkenntlich gemacht hatte, durcharbeiten. Auch der Heimweg nach Divača bot manche Hindernisse und erinnerte lebhaft an nordpolare Witterungsverhältnisse. Auf dem Bahnhofe in Divača herrschte trotz oder gerade wegen des Hundewetters eine verpöpelte rege Thätigkeit, vermunnte, eisstarrende Gestalten sah man geschäftig hin- und herlaufen, Schneepflüge aus dem Heizhause heraus- dampfen, um gegen Sessana, Herpelse, Lesce hin die Bahn frei- zuhalten und stehengebliebene Züge vorwärts zu bringen; kurz, man hatte vollauf Gelegenheit, die aufopfernde und aufreibende, nie rastende, eifrige Amtsthätigkeit des Bahnpersonales, mit dem Stationschef an der Spitze, zu bewundern, eine Thätigkeit, deren Gefahren und Strapazen nie genug hervorgehoben werden können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sizung vom 18. Jänner.

(Schluß.)

Abg. Dr. Mosché berichtet namens des Finanz- ausschusses über den Voranschlag des Grundentlastungs- fondes für das Jahr 1887 und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Der Voranschlag des krai- nischen Grundentlastungsfondes für das Jahr 1887 wird im Gesamterfordernisse von 604 460 fl. 27 1/2 kr. und in der Gesamtmitbedeckung von 534 609 fl. 56 kr., sonach mit dem durch verzinsliche Staatsverschüsse zu deckenden Abgange von 69 850 fl. 71 1/2 kr. genehmigt. 2.) Zur Bedeckung des Landesbeitrages ist für das Jahr 1887 eine 16proc. Umlage auf die directen Steuern sammt allen Staatszuschlägen, insbesondere also von der a) Grund- steuer im Betrage von 629 809 fl., b) Hausclassensteuer im Betrage von 139 700 fl., c) Hauszinssteuer im Be- trage von 216 302 fl., d) Erwerbsteuer im Betrage von 125 275 fl., e) Einkommensteuer im Betrage von 305 168 Gulden, zusammen im Betrage von 1 416 254 fl., somit 226 600 fl., und dann eine 20proc. Umlage zur Verzeh- rungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoße und vom Fleische einzubeheben. 3.) Der Landesauschuss wird beauf- tragt, die Allerhöchste Genehmigung zur Einhebung dieser Landesumlagen zu erwirken. 4.) Der Landesauschuss wird beauftragt, im Sinne des Punktes 3 des Ueberein- kommens vom 29. April 1876 für das Jahr 1887 die Zustimmung der Reichsvertretung zur Herabsetzung des für den krainischen Grundentlastungsfond bestimmten 20proc. Zuschlages zu den directen Steuern mit Einschluss des mit dem kaiserlichen Patente vom 10. Oktober 1849 eingeführten Drittelzuschlages zur vollen Vorschreibung aller directen Steuern, somit insbesondere bezüglich der Hausclassen-, der Hauszins-, der Erwerb- und Einkom- mensteuer auf das Ordinarium zu erwirken.

Landespräsident Baron Winkler bemerkt, er sei in der Lage, zu erklären, daß die Stelle eines Referenten bei der Grundentlastung aufgelassen wird und so eine Verminderung der Kosten eintreten werde. (Bravo-Rufe.)

Nachdem der Abg. Luckmann die Erklärung des Herrn Landespräsidenten mit Genugthuung begrüßt, wer- den die Anträge des Finanzauschusses angenommen.

Der Bericht des Finanzauschusses über den Ent- wurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer selbst- ständigen Landesauslage auf den Verbrauch von ge- brannten geistigen Getränken, und der Bericht des Finanz- ausschusses, betreffend die Einführung von Gemeinde- Auflagen auf den Verbrauch von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten, werden von der Tagesordnung ab- gefehlt.

Abg. Dr. Papež berichtet namens des Special- ausschusses über den Gesetzentwurf einer Gemeinde-Ord- nung und einer Gemeinde-Wahlordnung für die Landes- hauptstadt Laibach. Abg. Baron Apfaltrern erklärt namens der Minorität, daß dieselbe sich an der Be- rathung dieses Gegenstandes nicht betheiligen werde. Nach dieser Erklärung verlassen die deutschen Abgeordneten den Sitzungssaal und ziehen sich in ihr Berathungszimmer zurück, wo sie bis zur Erledigung des Gegenstandes ver-

bleiben. — Der Gesetzentwurf einer Gemeinde-Ordnung und einer Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshaupt- stadt Laibach wird angenommen.

Abg. Dr. Bosnjak berichtet namens des Finanz- ausschusses über die Gesuche des Bezirksstraßen-Auschusses Reifnik wegen Gewährung einer Subvention zur Be- stellung von vier Straßeneinräumern, Enthebung desselben von der Verpflichtung zur Beitragsleistung für die Er- haltung der Achazbergstraße, Bewilligung einer Unter- stützung behufs Bedeckung des präliminarmäßig aus- gewiesenen Abganges pro 1887 und wegen Auflassung der Maut in Podtlanc und beantragt: 1.) Dem Bezirks- straßen-Auschusse in Reifnik wird zur Entlohnung der zu bestellenden vier Straßeneinräumer für das Jahr 1887 eine Subvention von 600 fl. aus dem Landes- funde bewilligt, womit auch die in dessen Eingabe vom 5. Dezember v. J. gestellte Bitte um Gewährung einer Unterstützung behufs Bedeckung des aus dem Präliminare pro 1887 resultierenden Abganges von 686 fl. ihre Er- ledigung findet. 2.) Dem Ansuchen des gedachten Straßen- Ausschusses um Enthebung von der ihm gemäß dem Land- tagsbeschlusse vom 14. Jänner 1886 obliegenden Bei- tragsleistung für die Erhaltung der Achazbergstraße pro 1887 wird keine Folge gegeben.

Abg. Pakiz betont, daß man wenig Sorge trage für die Straßen; für andere Sachen, so z. B. für das Theater, aber habe man immer Geld bei der Hand. Er meint, man solle diese Gesuche nicht abweisen und stellt den Antrag auf Zuweisung derselben an den Landes- ausschuss.

Abg. Baron Schwegel bemerkt, daß das Land für das Theater nichts beitrage, worauf der Abg. Mur- nik erwidert, daß das Land ziemlich viel für das Theater herausgebe, da es ja von 19 000 fl. keine Interessen be- ziehe und auch sonst, wenn der Theaterfond leer wird, der Landesfond herbeigezogen wird.

Nachdem noch der Abg. Detela gesprochen und bemerkt, daß der Landesauschuss nach Kräften für die Straßen sorgt, werden die Anträge des Finanzauschusses angenommen. — Hierauf wird die Sitzung um 3/3 Uhr geschlossen.

*

Sizung vom 19. Jänner.

Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina er- öffnet die Sitzung um halb 11 Uhr. — Abg. Suklje berichtet namens des Finanzauschusses betrefss Be- willigung einer Subvention für die Fortsetzung der theilweisen Umlegung und Regulierung der Straßentrecke Rassenfuß-Unterlank in Bezirke Rassenfuß und be- antragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Lan- desauschuss wird ermächtigt, dem Bezirksstraßenauschusse Rassenfuß für die im Jahre 1887 zu bewirkende Um- legung der Rassenfuß-Unterlankiger Bezirksstraße in den Theilstrecken V. bis einschließlich VIII. eine Unterstüzung von 1500 fl. nach Maßgabe des Baufortschrittes aus dem Credite für Straßenbauten flüssig zu machen. — Angenommen.

Abg. Dr. Polikar berichtet namens des Finanz- ausschusses über die Regierung der Bäche Sica und Do- brovka und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschlie- ßen: Für die im Frühjahr 1887 im Regiewege unter Leitung des Landes-Wasserbau-Ingenieurs Frasky vor- zunehmenden Arbeiten behufs Reinigung und Erweiterung der Sauglöcher an der Sica und Dobrovka wird dem Landesauschusse ein Credit bis zum Höchstbetrage von 1000 fl. als Vorauszahlung bewilligt mit dem Auftrage, bis zur nächsten Session ein Präliminare der Kosten vor- zulegen und einen Gesetzentwurf betrefss dieser Kosten auszuarbeiten, um eine Unterstüzung aus dem Melio- rationsfonde zu erhalten. — Angenommen.

Dem Bezirksstraßen-Auschusse von Radmannsdorf wird für die Umlegung der Beldeferstraße eine Subven- tion von 1500 fl. bewilligt. Das Subventionsgesuch des krainischen Fischereivereines in Laibach wird dem Landes- ausschusse zugewiesen, welcher bevollmächtigt wird, falls die Thätigkeit des Vereines eine Subvention verdient, eine solche bis zum Betrage von 50 fl. zu bewilligen. Ueber das Subventionsgesuch des Matthäus Hubad zum Be- such des Conservatoriums in Wien wird eine Subven- tion von 100 fl. bewilligt. Der Bericht des Finanzaus- schusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauslage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Getränken und der Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Einführung von Gemeinde-Auflagen auf den Verbrauch von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten werden von der Tages- ordnung abgesetzt. Ueber das Subventionsgesuch des Pho- tographen B. Vergetporer in Belde für Herstellung einer geoplastischen Karte von Oesterreich wird eine Subvention von 200 fl. bewilligt.

Abg. Hren berichtet namens des Verwaltungsaus- schusses über die Regierungsvorlage eines Fischereigesetz- Entwurfes. Der Berichterstatter erwähnt, daß der Aus- schuss ein derartiges Gesetz mit Freuden begrüßt hat, in eine meritorische Verhandlung desselben er sich jedoch nicht einlassen konnte, da der Entwurf nur im deutschen Text vorliegt; es sei bei den Gesetzen nöthig, daß sie in beiden Landessprachen beschlossen werden. Er beantragt daher im Namen des Verwaltungsauschusses, der Gesetz-

entwurf sei dem Landesauschusse abzutreten, der sich von der k. k. Landesregierung den slovenischen Text des Gesetzes zu erbitten und ihn sodann in der nächsten Session mit seinem Berichte dem Landtage vorzulegen habe. — Angenommen.

Der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Regierungsvorlage zweier Gesetzesentwürfe, und zwar: 1.) betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte; 2.) betreffend die Zusammensetzung der Landescommission für die Angelegenheiten der Vereinigung des Waldbandes von fremden Enclaven und der Arrondierung der Waldbegrenzen, wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die betreffende Beilage noch nicht fertig ist.

Abg. Kun berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeinde-Amtes Wippach um Bewilligung einer Gemeinde-Auflage von 2 fl. von jedem Hektoliter Bier in der Gemeinde Wippach und in der Untergemeinde Oberfeld für die Jahre 1886 bis 1889 und beantragt, man wolle der Petition in ihrem vollen Umfange willfahren, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Gemeinde-Auflage weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr platzgreifen dürfe. — Abg. Baron Schwegel spricht sich gegen die Anträge aus und stellt einen Vertagungsantrag, der jedoch abgelehnt wird. Die Anträge des Verwaltungsausschusses werden angenommen.

Abg. Hren berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeindevertretung von Döllnitz und anderer um Errichtung eines Gendarmariepostens in Döllnitz und beantragt, die Petition wolle als wohlbegründet mit warmer Befürwortung der k. k. Regierung abgetreten werden. — Angenommen.

Bei der Wahl eines Landesauschusses-Ersatzmannes aus der Curie der Landgemeinden an Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Dolenc wird mit allen gegen eine Stimme der Landtagsabgeordnete Dr. Bleinweis Ritter von Trsteniški gewählt.

Nachdem noch einige nicht auf die Tagesordnung gesetzte Gegenstände erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung um 12 Uhr. — Nächste Sitzung Freitag.

(Kunst- und historische Denkmale.) Die Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale nahm in ihrer letzten Plenarsitzung, unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert abgehalten, von dem Tode des Conservators August Dimich in Laibach mit dem Ausdrucke besonderen Beileides Kenntnis. Herr Bartholmä Pečnik aus Gurksfeld übersandte einen Bericht über ein in der Nähe von Dernovo gefundenes römisches Grab.

(Diamant — verhaftet.) Wie wir schon gestern kurz gemeldet haben, ist der Diener der Frau von Gariboldi, Abraham Diamant, welcher unter Mitnahme von Wertpapieren und Pretiosen im Gesamtbetrage von 46 000 fl. (wie nachträglich festgestellt worden ist) flüchtig wurde, vorgestern abends in Pragerhof vom Gendarmarie-Wachtmeister Peterlin verhaftet und gestern dem Landesgerichte Laibach eingeliefert worden. Wie uns mitgeteilt wird, hatte Diamant ursprünglich die Absicht, mit dem gemischten Zuge nach Triest zu fahren wo er wahrscheinlich von Mitgliedern der internationalen Diebsbande erwartet wurde. Diese Annahme bestätigt auch eine Zuschrift der Wiener Polizeidirection, welche die Photographie Diamants der hiesigen Polizeibehörde übersandte und diesen als Mitglied der internationalen Diebsbande bezeichnete. Als Diamant, der sich bereits im Coupé des gemischten Zuges befand, sah, daß eine Revision vorgenommen werden sollte, verließ er auf der entgegengekehrten Seite schleunigst das Coupé und schlug zunächst über die Felder den Weg nach Domžale ein. Von Domžale begab er sich vorgestern vormittags nach Vittai und bestieg dort den um 3 Uhr 57 Minuten nachmittags abgehenden Postzug. In Steinbrück, wo eine Revision vorgenommen wurde, legitimierte er sich durch Vorweisung einer Visittkarte als Professor aus Triest; desgleichen in Gili. Erst in Pragerhof, wo man durch den Gendarmarie-Wachtmeister Jezovnik telegraphisch von der Ankunft des verdächtigen «Professors» bereits avisiert war, wurde der Dieb festgenommen. Alle gestohlenen Effecten wurden in seinem Besitze vorgefunden. Schließlich verdient noch der Umstand erwähnt zu werden, daß am Tage der Verübung der That auch der Bruder des Diamant, ebenfalls ein gefährlicher Dieb, in Laibach sich aufhielt, in der kritischen Nacht jedoch spurlos verschwand.

(Bahnverkehr auf dem Karst.) Nachdem das Wetter in den Karstgegenden sich gebessert, wurde der Frachtenverkehr auf der Strecke Laibach-Triest, desgleichen auch auf der Strecke Divača-Pola wieder aufgenommen.

(Carnivals-Chronik.) Der Regelsclub «Edinost» veranstaltet am 5. Februar im Saale der hiesigen Citalnica ein Kränzchen, dessen Reinertrag dem «Narodni Dom» in Laibach gewidmet ist, und hat das Comité für diesen Abend die Musikpelle des 17. Infanterieregiments gewonnen. Das noch vom vorigen Jahring im besten Andenken stehende Kränzchen der «Edinost»

sowie die Widmung des Reinertrages werden gewiß nicht verfehlen, diesem Ballfest auch heuer zahlreiche Freunde zuzuführen.

(Einberufung der Justizbediensteten zur Waffenübung.) Der Leiter des Justizministeriums, Freiherr von Pražák, hat mit Verordnung vom 30sten Dezember Folgendes verfügt: Um in Fällen der Einberufung von Justizbediensteten zu den Waffenübungen rechtzeitig für den ungestörten Fortgang der Geschäfte bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Strafanstalten Vorkehrungen treffen zu können, wird jedem wehrpflichtigen Justizbediensteten zur Pflicht gemacht, von seiner Einberufung zur Waffenübung sofort seinem unmittelbaren Amtsvorstande die Anzeige zu erstatten, damit dieser Letztere dieselbe dem Oberlandesgerichtspräsidium, beziehungsweise der Oberstaatsanwaltschaft zur Kenntnis bringe. Sollten vor Beginn der Waffenübung besondere, durch ganz unvorhergesehene Zwischenfälle hervorgerufene Dienstverhältnisse eintreten, welche die Substituierung eines zur Reserve-Waffenübung einberufenen Bediensteten, beziehungsweise einer im Justizdienste stehenden Landwehrperson nicht zulässig machen, können die Oberlandesgerichtspräsidien, beziehungsweise Oberstaatsanwaltschaften sich wegen Verlegung des Waffenübungs-Termines, eventuell gänzlicher Enthebung des Bediensteten, an die betreffenden Militär-Territorial-Commanden und Landwehr-Commanden wenden, welche berufen sind, hierüber, soweit es die Interessen des militärischen Dienstes gestatten, in erster Instanz zu entscheiden.

(Die Vorschusscasse in Gurksfeld) hält Sonntag, den 23. d. M., ihre Generalversammlung ab.

(Die Staatsverwaltung und die Südbahn.) Die Südbahn hat die Duplik in dem Prozesse mit der Staatsverwaltung betreffs der Kauffchillingrückzahlung bereits erstattet. Damit ist das Verfahren vorläufig zu einem Abschlusse gelangt. Es steht indes den Schiedsrichtern frei, weitere Erklärungen der Parteien zu verlangen, und dies wird auch ohne Zweifel geschehen, da sowohl in der Replik als in der Duplik noch neue Momente vorgebracht worden sind.

(Verbotene Waffen.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den betreffenden Ministerien entschieden, daß die Revolver mit abschraubbaren Läusen, genannt «The Fisticaff» (Faust-Revolver) unter die verbotenen Waffen gehören, weil sich dieselben ihrer ganzen Beschaffenheit nach als eine verbotene, zu tückischen Anfallen besonders geeignete Waffe darstellen.

(Ausgestelltes Bild.) Auf Ersuchen theilen wir mit, daß das bei der Frau Hofbauer ausgestellte Bild der Künstler auch unter dem Preise, aber nicht unter 250 fl. verkaufen will. Das Bild wird nur noch kurze Zeit zu sehen sein.

(Keine neuen Stempelmarken.) Mit Beginn des Jahres 1887 sollten bekanntlich neue Stempelmarken in Verkehr gesetzt werden, und sollte die Verwendungsdauer der gegenwärtig sich im Umlaufe befindlichen Stempelmarken bis Ende Jänner 1887 sich erstrecken. Wie nun von kompetenter Seite mitgeteilt wird, wurde von einer neuen Emission der Stempelmarken für jetzt abgesehen, und bleiben sonach für das laufende Jahr noch die bisherigen Marken in Verwendung.

(Zugrunde gegangene Rehe.) Die starken Schneefälle scheinen in den Karawanen dem Wildstande erheblich geschadet zu haben; so fand man, als infolge des Thauwetters die Schneemassen plötzlich zu schwinden begannen, in voriger Woche im Loiblthale gegen fünfzig verendete Rehe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 19. Jänner. Die Handelskammer wählte in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung den Kammerath Ritter von Stalitz zum Reichsrathsabgeordneten an Stelle Bucetichs, der auf sein Mandat verzichtet hat.

Berlin, 19. Jänner. Das Herrenhaus hat die Adresse an den Kaiser ohne Debatte einstimmig angenommen.

Rom, 19. Jänner. Die bulgarischen Abgesandten besuchten heute nachmittags den Ministerpräsidenten und verweilten, aufs herzlichste empfangen, etwa eine Viertelstunde. Depretis sprach sich im gleichen Sinne wie Robilliant aus und vermied ebenfalls jeden Anschein, als ob er einen Rath erteilen wolle.

Lyon, 19. Jänner. Zwei Ausländer, welche sich für Engländer ausgeben, wurden auf die Anzeige eines Soldaten hin verhaftet, welchem sie eine bedeutende Summe dafür angeboten hatten, daß er ihnen ein Repetiergewehr mit Patronen übergebe. Die Untersuchung ist im Zuge.

London, 19. Jänner. In der Ansprache Goshens an die Wähler von Liverpool sagte derselbe: Wie der deutsche Reichskanzler für den Frieden arbeite, so thue dies auch England, das niemals daran gedacht habe, Europa wegen einer Dynastie oder einer einzelnen Persönlichkeit Verwicklungen zu bereiten. Die Regierung sei niemals für die Wiedereinsetzung des Fürsten

Alexander eingetreten. Für die neue Fürstenwahl wird der Berliner Vertrag die Grundlage der Regierungspolitik, und werde die Regierung nichts thun, was von den Mächten trennen könnte, welche thätig an der Sache des Friedens arbeiteten. England gegenüber der bulgarischen Frage keineswegs gleichgiltig, obgleich es nicht seine Sache sei, die Initiative zu ergreifen.

London, 19. Jänner. Während der Theaterstellung, die gestern abends im Locale des dramatischen Vereines «Trelie» stattfand, ertönte plötzlich der «Feuer». Hierdurch entstand eine solche Panik, daß dem Drängen nach dem Ausgange 17 Personen, meist Frauen, getödtet wurden.

Athen, 19. Jänner. Nach den fast vollständig vorliegenden Wahlergebnissen verfügt die Regierung über eine Majorität von 30 bis 40 Stimmen.

Correspondenz der Redaction.

Frl. A. Sch — r in Adelsberg: Die Beantwortung der Preislerfrage haben wir zu spät erhalten, um selbe dem Preisrichtercollegium in Berlin, welches heute in dieser Angelegenheit die Entscheidung fällen wird, vorlegen zu können. Wichtigste und stichhaltigste der eingelaufenen Antworten werden wir demnächst mittheilen.

Herrn F. S. hier: Eine redactionelle Correctur muß sich jeder Mitarbeiter gefallen lassen. Unsere Neutralität gegenüber politischen Parteien gegenüber machte die vorgenommene Correcturen unerlässlich. Besten Gruß!

Herrn F. E. in Gurksfeld: Die fragliche Tagesordnung ist uns bisher nicht zugekommen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Jänner. Auf dem heutigen Markte erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.		Mitt.	
	n.	tr.	n.	tr.	n.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 99	7 92	Butter pr. Kilo	—	90	—
Rorn	4 87	6 40	Eier pr. Stück	—	3	—
Gerste	4 6	5 10	Milch pr. Liter	—	8	—
Haser	2 92	3 20	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—
Halbfrucht	—	6 90	Kalbsteisch	—	54	—
Heiden	3 90	4 90	Schweinefleisch	—	56	—
Hirse	4 87	4 95	Schöpfenfleisch	—	32	—
Kukuruz	4 87	5 50	Händel pr. Stück	—	18	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 85	—	Tauben	—	40	—
Binjen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 85	—
Erbsen	10	—	Stroh	—	2 85	—
Hilolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 50	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, »	—	4 10	—
Schweineschmalz »	—	68	Wein, roth, 100Lit.	—	—	—
Speck, frisch, »	—	60	— weißer, »	—	—	—
— geräuchert, »	—	70				

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Don Juan oder der steinerne Gast. Große Oper in 4 Aufzügen aus dem Italienischen von W. A. Mozart.

Angelommene Fremde.

Am 18. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Vinner, Kaufm., Berlin. — Braun, Pancech und Feitler, Kaufleute, Wien. — Kaufm., Siffel.
Hotel Elefant. Malowan, Böwy, Lippitsch und Schnitzler, hiesige, Wien. — Edler von Danik, k. k. Lieutenant, Graz.
Einspieler, Stadtkaplan, Klagenfurt. — Mletus, Jagar.
Klepac, Besizer, Mtenmarkt.
Hotel Bairischer Hof. Beyrich, Dachdeckermeister, Leipzig.
Weden, Holzagent, Pettau. — Potočnik, Besizer, Eisern.
Gasthof Südbahnhof. Godec Marie, Doctors-Gattin, Tochter, Eisern.

Verstorbene.

Den 17. Jänner. Maria Saplitel, Beamten-Tochter, 33 J., Karstädterstraße 6, Tuberculose.
Den 19. Jänner. Ferdinand Naglic, Arbeiter, 4 J., Polanastraße 18, Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
17	U. Mg.	744,07	—5,4	NW. schwach	heiter
19	» N.	744,88	—0,8	NW. schwach	heiter
»	» Ab.	746,55	—8,8	NW. schwach	heiter

Morgenröthe, tagsüber heiter; sternenhelle Nacht. Zunehmen. Das Tagesmittel der Wärme — 5,0°, um 3,0° dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Vom Bürgermeister beglaubigt.

Gaya (Mähren). Euer Wohlgeboren! Ich theile höflichst mit, daß ich gerne bereit bin, Ihren Wunsch zu erfüllen. Infolge sitzender Lebensweise als Näherin litt ich längere Zeit an heftigen Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, nachdem ich jedoch eine Schachtel von Schweizerpillen genommen, fühle ich mich bedeutend wohl. Statte Ihnen hiermit meinen Dank gerne ab. Ihr heilwünschendes Präparat jeden derart Leidenden auf das wärmste empfehle. Verbleibe Ihre dankbare Emma Prohaska, Näherin. — Die heilwünschende Unterzeichnerin durch Emma Prohaska bestätigt. Vom Bürgermeisteramt der k. n. Stadt Gaya am 1. Oktober 1886. Der Bürgermeister: Valenta. (L. S.) — N. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in theilen erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im Grunde mit dem Namenszug N. Brandts.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Eisenbahnen, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Donnerstag den 20. Jänner 1887.

(276-3) Kundmachung. Nr. 523.

Zur Betheilung aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metelk'schen Invaliden-

- List of conditions for the foundation, including age requirements and citizenship.

bis 15. Februar 1887

Laibach am 6. Jänner 1887.

R. I. Landesregierung für Krain.

Für den k. k. Landespräsidenten: Pasolini m. p.

(340-3) Diurnistenstelle. Nr. 126.

Bom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird ein versierter Grundbuchsanlegungs-Diurnist

R. I. Bezirksgericht Tschernembl, am 12ten Jänner 1887.

(256-2) Kundmachung. Nr. 18547.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom I. Semester 1886 wurden die

Die bezüglichen Aufgeber, welche diese Briefe zurückverlangen wünschen, werden hiemit

(385) Bekanntmachung. Nr. 28.

Bom k. k. Kreis- als Handelsgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht, daß der Herr

R. I. Kreisgericht Rudolfswert, am 11ten Jänner 1887.

(263-3) Lehrerstelle. Nr. 22. B. Sch. R.

Die mit dem Gehalte von 450 fl., der Funktionszulage per 30 fl. und dem Genuße

R. I. Bezirkslehrerath Umgehung Laibach, am 7. Jänner 1887.

(344-2) Kundmachung. Nr. 604.

Bom Stadtmagistrate wird kundgemacht: 1.) daß die Verzeichnisse der zur diesjäh-

beim Stadtmagistrate zur freien Einsicht auf-

der ersten Altersklasse am 8. Februar

im städtischen Rathssaale vorgenommen werden

Stadtmagistrat Laibach, am 10ten Jänner 1887.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(351) Bekanntmachung. Nr. 103.

Bom k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß das k. k. Landes-

(369-1) Kundmachung. Nr. 477.

Bom k. k. steiern.-krain.-Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871,

a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen

an der Verpflanzung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumel-

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist

eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

(345-3) Kundmachung. Nr. 599.

Bom Stadtmagistrate wird in Gemäßheit der Verordnung des Ministeriums für Landes-

beim Stadtmagistrate zur freien Einsicht auf-

Stadtmagistrat Laibach, am 10ten Jänner 1887.

Table with 4 columns: Post-Nummer, Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom.

Graz am 12. Jänner 1887.